

alten Städtebilder von Herrstadt, Köben und Wohlau aus dem 18., von Steinau und Winzig aus dem beginnenden 19. Jahrhundert, Erinnerungen werden lebendig an persönliche Begegnungen mit den gut abgebildeten Kirchen, deren Photos man sich noch zahlreicher wünschte. Wertvoll ist, daß bei der alphabetischen Aufführung der Pfarrorte auch die Kunstdenkmäler der Kirchen und die Namen ihrer letzten Pfarrer aufgeführt werden. Im Quellen- und Literaturverzeichnis muß der auf Seite 497 genannte Titel von J. Jungnitz in „Visitationsberichte der Diözese Breslau, Breslau 1902—08 3 Bände“ verbessert werden.

Ulrich Bunzel, *Schlesien lebt. Zeitungen, Zeitschriften und Rundbriefe der schlesischen Heimatvertriebenen (Ostdeutsche Beiträge aus dem Göttinger Arbeitskreis Band XXV)*. Holzner-Verlag Würzburg 1963.

Die Schrift weist sämtliche nach 1945 erschienenen Heimatblätter nach und vermittelt ein eindrucksvolles Bild von der Fülle dieses in zwei Jahrzehnten entstandenen Schrifttums. Wer wissenschaftlich über Schlesien arbeitet, kann auf die Durchsicht dieser Literatur nicht verzichten; er findet unter viel Spreu oft genug ein goldenes Korn. Bei Ermittlung von Titel, Herausgeber und Verlag der einzelnen Blätter und Rundbriefe hat sich Bunzels Schrift als unentbehrlicher und bestens orientierender Wegweiser bewährt. Von der Tatsache, daß er weit über 300 verschiedene Veröffentlichungen mit einer Gesamtauflage von einer Dreihundertmillion habe nachweisen können, sagt der Verfasser, dies sei ein Ehrenblatt für die Heimatliebe der Schlesier — dasselbe möchten wir ihm bescheinigen im Blick auf seine mühevollen und zuverlässigen Arbeit, für die ihm aufrichtiger Dank gebührt.

Ulrich Bunzel, *Entstehen und Vergehen der evangelischen Kirchen Breslaus*. Bergstadtverlag Wilh. Gottl. Korn, München 1964.

Das Buch ist hervorgegangen aus den Berichten des Verfassers an das Institut für Osteuropakunde in Mainz zu der von Professor Dr. Rhode durchgeführten Dokumentation über den Besitzstand der evangelischen Kirchen im Osten vor und seit 1945. Über Entstehen und Entwicklung der Breslauer evangelischen Kirchen gibt es mehrere ältere Veröffentlichungen, die, wie die Fußnoten zeigen, gewissenhaft benutzt worden sind. Die letzten zwei Jahrzehnte Breslauer Kirchengeschichte hat Pastor Bunzel miterlebt und gestaltet; erschütternd sind die meist nüchternen Berichte des Augenzeugen über das Vergehen der Kirchen und Gemeinden am Ende des Krieges und bis zur Ausweisung der Kirchenleitung und der letzten Pastoren im folgenden Jahr. Von den 31 Gotteshäusern und gottesdienstlichen Stätten in der Stadt und im Umkreis von Breslau sind 9 völlig zerstört, zwei später abgerissen und alle übrigen mehr oder weniger stark beschädigt worden. Wieder hergestellt bzw. im Wiederaufbau

befindlich sind Christophori, Maria-Magdalenen und Barbara; die Hofkirche wird von der evangelisch-polnischen, die Christophorikirche von der deutschen Restgemeinde benutzt, Gustav-Adolf-Gedächtnis wurde in ein Kino umgewandelt; die anderen benutzbaren Kirchen dienen sämtlich den polnischen Katholiken. Wir erfahren aus dem Buche das Wichtigste über die reichen Kunstschätze der alten Pfarrkirchen; mit den Namen, der Amtszeit und den Todesdaten verbinden wir das Gedenken an die letzten Pastoren der Gemeinden. Im letzten Teil wird ausführlich über die beiden Diakonissenmutterhäuser und die sonstigen Werke der Inneren Mission und Einrichtungen der landeskirchlichen Gemeinschaft berichtet. Der Verlag hat das auf Kunstdruckpapier hergestellte Buch mit guten Abbildungen ausgestattet. Es stellt sich dem äußerlich schlichteren, aber inhaltlich gediegenen Werk von K. und J. Engelbert über die katholischen Kirchen Breslaus (2. Auflage 1961) würdig an die Seite. Zwei kleine Berichtigungen: S. 82 die Kirche von Stabelwitz blieb 1708 katholisch. S. 85: in Hundsfield, das seit 1206 dem Breslauer Vinzenzstift gehörte, wurde im 16. Jahrhundert wohl die Gemeinde, aber nicht die Kirche evangelisch. Die nach den Visitationsberichten von 1638 und 1652 schadhafte katholische Kirche ist 1646 nicht abgerissen worden. Eine evangelische Kirche gab es in Hundsfield erst seit 1793.

*Archiv für schlesische Kirchengeschichte*, Band XXIII. Im Auftrage des Instituts für ostdeutsche Kultur- und Kirchengeschichte herausgegeben von Dr. Kurt Engelbert. Hildesheim 1965, 288 Seiten.

Unbestreitbar steht das Archiv in der Reihe der schlesischen Jahrbücher mit an erster Stelle. Der vorliegende Band enthält 10 Beiträge, deren Themen einen Zeitraum von 700 Jahren umfassen. Joseph Gottschalk äußert sich kritisch zu einer Biographie St. Hedwigs in der neuesten polnischen Geschichtsschreibung. In dem ersten Teil der Beiträge zur Geschichte von Würben Kreis Schweidnitz von Leonhard Radler interessiert uns besonders die Reformationsgeschichte dieses einstigen Klosterdorfes. Ewald Walter hat seinen schönen Aufsatz zur sakralen Ikonographie des Breslauer Rathauses und zur Umwandlung der beiden kleineren gotischen Ostgiebel dieses Bauwerks in Renaissancegiebel mit einer Abbildung des Ostgiebels in Wiedergabe der ehemaligen Malereien im mittleren Teil desselben (um 1885) bereichert. Kurt Engelbert beginnt nach Abschluß seiner Aufsatzreihe über die Anfänge der lutherischen Bewegung in Schlesien im vorigen Band mit einem neuen Thema: Das Bistum Breslau im Dreißigjährigen Kriege, dessen erster Teil die Vorgeschichte bis 1618, vor allem die ersten Regierungsjahre des Bischofs Erzherzog Karl und die Auswirkungen des Majestätsbriefes auf die religiösen Zustände im Bistum und besonders in der Residenz Neiße, schildert, womit der Verfasser das „altera pars audiatur“ zum Ausdruck bringt. Jochen Köhler führt mit seinem Beitrag „Ein Predigt-